

Predigt von Dagmar Jetter gehalten anlässlich der Einführung in die Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Sonsbeck am 19.3.23

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste hier in der Sonsbecker Kirche,

Er steht vor mir auf der Straße, vielleicht 8 Jahre alt: „Ich kenn dich. Du Kirche. Ich liebe Kirche.“

Er sagt das voller Inbrunst und strahlt mich an. Im Gespräch kommen wir drauf. Er kennt die Kirche vom Schulgottesdienst.

Ich liebe Kirche. Den Satz habe ich nicht vergessen.

Und heute nun dieser Sonntagpsalm.

Wir haben gerade Verse daraus gebetet. Psalm 84, aus dem auch das Motto unserer Gemeinde stammt. **Gott der Herr ist Sonne und Schild**, er gibt Gnade und Ehre. Das passt ja, dachte ich.

Und dieser Psalm fängt auch mit einem dicken

Ich liebe an.

**Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth
Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn.
Der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen –
deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.
Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;
die loben dich immerdar.**

Der Beter hat natürlich keine Kirche vor Augen, sondern den Tempel in Jerusalem. Zunächst war bei den Israeliten durchaus umstritten, ob ihr Gott, dieser auf-den Weg-Rufer, so etwas haben will. Einen festen Ort, einen Tempel. Oder ob das Heidenkram ist. Und wer wird das bauen unter welchen Arbeitsbedingungen?

König Salomon hat schließlich das Tempelprojekt verwirklicht. Wir sind keine Nomaden mehr, eine feste Stadt braucht auch ein festes Gotteshaus. So befand er.

Und der, den aller Himmel Himmel nicht fassen können, der verspricht ihm:

*Ich habe dies Haus erwählt und geheiligt,
dass mein Name dort sein soll,
und meine Augen und mein Herz
sollen dort sein allezeit.*

Nicht mit festem Wohnsitz ist Gott im Tempel,
aber ansprechbar will er dort sein.

Nach diesem Tempel sehnt sich der Beter.

Beneidet selbst die Schwalben, die dort ihre Nester haben.

Mag sein er ist dorthin unterwegs als Pilger zu einem der großen Wallfahrtsfeste und singt sein Lied voller Vorfreude. Singt von den trockenen Bachtälern kurz vor Jerusalem, wo es noch einmal richtig heiß und mühsam wird. Aber dann tauchen Stadt

und Tempel auf. Und die Kraft zum letzten Aufstieg ist wieder da. Die Vorfreude erfrischt Körper und Seele.

6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

7 Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.

8 Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

Mag sein, er erinnert sich nur daran, wie schön es war. Als er diesen Weg ging. Aber jede Reise hat auch ein Ende und geht wieder zurück. Dorthin wo du herkommst. Alltag, der ist wie er ist. Aber da ist vielleicht etwas, das du dir bewahren kannst. Ein Bild, ein Lied, ein Gebet, eine Geste. Und ein bisschen Sehnsucht, die hinausreicht über das tägliche Hamsterrad.

Mag sein er singt von seiner Sehnsucht in einer Zeit, wo es diesen Tempel schon gar nicht mehr gab.

Im Krieg zerstört.

Damals als die Babylonier kamen und die Stadt in Schutt und Asche legten und viele Menschen einfach mitnahmen.

Oder er meint es auch bereits im übertragenen Sinn. Mein Lebensweg, unser Glaubensweg ist wie so ein Pilgerweg. Wir sind unterwegs, jeden Tag neu.

Dem Gott auf der Spur, der sich Mose vorgestellt hat, als Ich bin, der ich bin. Komm und mach deine eigenen Erfahrungen mit mir.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln.

Wortwörtlich steht da: die Pilgerwege im Herzen haben. Natürlich kann man auch Pilgerwege wirklich laufen. Und das ist ja voll im Trend, nicht erst seit Hape Kerkelings Buch: Ich bin dann mal weg.

Mittlerweile pilgern auch viele evangelische. Trotz Luthers Schimpfen gegen die Pilgerpraxis seiner Zeit, die er „Geläuff und Narrenwerk“ nannte. Und bei der er besonders anprangerte, dass zahlreiche Väter und Ehemänner, sich so von ihren Versorgungspflichten absetzten.

Pilgern ist beten mit den Füßen heißt es heute.

Da kann ich gut mit. Ich schreibe Gebet auch oft mit H. Ich Gehbete. Die äußere Bewegung tut auch dem Inneren gut. Die Gedanken hören auf zu kreisen, öffnen sich. Werden kreativer. Und Gott kommt, so hoffe ich, wieder dazwischen.

Die Bibel in gerechter Sprache formuliert diesen Vers in Anlehnung an ein Gedicht:

Wohl denen, die in ihren Herzen barfuß zu dir unterwegs sind“

Ohne dicken Schutzpanzer um die Seele setzen sie sich dem Leben und Gott aus. Oft mühen wir uns ab. An der harten Wirklichkeit an bitteren Erfahrungen. Keine Ahnung wo Gott ist und was das alles soll. Aber manchmal geht dann doch der Himmel auf über den dürren Tälern.

Wir haben nur diese alten Worte im Gesangbuch Israels und die Bilder, Erinnerungen, Sehnsüchte, die sie in uns wecken.

Ich liebe Kirche.

Diese Kirche hier, ich fand sie auf Anhieb richtig schön.

Der schlichte Raum, die Farben. Die helle Holzdecke, die sich wölbt. Einladende und bergende Offenheit. Wirklich Sonne und Schild.

Wenn ich die Gemeindechronik lese, dann ist da viel Engagement für dieses Haus. Aber eben auch eine ständige Belastung. Geld war immer knapp, eigentlich viel zu knapp für eine eigene Kirche.

Ständig musste repariert und saniert werden. Oder auch mal dem veränderten liturgischen Geschmack angepasst.

Den Evangelischen in Sonsbeck war es das wert. Durch die Jahrhunderte. Immer wieder trotz allem.

Wie lieblich sind mir deine Wohnungen, Herr, Gott Zebaoth.

Und so atmen sie viel diese Steine.

Menschenschicksal, Von Feuersbrunst bis Artilleriebeschuss, von Militärstiefel bis Highheals, Von Taufe bis Sarg. Von Liebe bis Abschied. Von Verzweiflung bis Glück und Dank.

Von allem flüstert der Raum,

Und manchmal an windigen Tagen, da knacken und spuken die Zeiten gewaltig im Gebälk.

Die alte Kirche, der alte Psalm. Und wir heute?

Was bedeutet Ihnen dieser Ort, dieses Miteinander an diesem Ort. Sonntags sind es manchmal nur sehr wenige hier. Das hat viele Gründe von Zeit bis Geschmack bis sagt mir alles nichts. Braucht es vielleicht etwas anderes als den klassischen Gottesdienst? Und werden weiter Menschen bereit sein sich um diese Steine und die Gemeinde zu kümmern? Stichwort Presbyteriumswahl?

Wir sind heute hier zusammen und feiern einen Anfang. Meinen Anfang in dieser Gemeinde.

Der ja so etwas wie ein Dazukommen ist. Für eine Zeit. Wir alle sind letztlich Vorübergehende.

Pilgerinnen eben. Unterwegs miteinander zu einer viel umfassenderen Heimat als dieses Haus oder irgendein Haus sonst uns überhaupt sein kann.

Aber dieses Haus, es ist voll von den Erzählungen dieser himmlischen Heimat. Durch Jahrhunderte und wechselnde Zeiten hier bewahrt und immer neu erzählt. Damit wir Hoffnung haben.

Mit welchen Geschichten möchten wir in der nächsten Zeit dieses Haus hier lebendig halten? Was sollen seine Steine einmal von uns erzählen, den Nachwachsenden zuflüstern. In die Taschen und Herzen stecken als Wegzehrung, Mahnung, Sehnsucht, Vorfreude?

Wir taufen ja viele Kinder in dieser Kirche. Was möchten wir ihnen mitgeben für ihr Leben in einer komplizierten Welt?

Was möchten **Sie** hier hören und erzählen, teilen und erleben? Von diesem Gott, der mit uns unterwegs ist und wir mit ihm? Und der hoffentlich immer noch gut ist für Überraschungen, für Wendungen zum Guten. Das braucht doch diese Welt, das brauchen wir. So sehr.

Heimelig sieht es aus an einem leicht dunstigen Tag, wenn man schaut aus der Sonsbecker Schweiz über das Land und sieht die drei Sonsbecker Kirchtürme. Das habe ich als bergeverliebte natürlich gleich schon gemacht. Auch wenn es eher ein Hügel war.

Kirchen mitten im Dorf. Wir sind als Christenmenschen Mitbürger:Innen, wach, mitfühlend. Verstrickt ja auch das leider.

Angewiesen auf Barmherzigkeit.

Lernende im selbst Barmherzig sein.

Selig sind die Barmherzigen sagt Jesus.

Aber noch mehr.

Der schöne Satz von Jeremia steht auch in unserer Dienstanweisung als Christen:

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie. Und diese Stadt ist Sonsbeck -ein Ortsteil von Welt. Weil doch nichts nur für sich besteht. Weil alles mit allem zusammenhängt.

Heute mehr denn je. Was haben diese Steine hier zu tun mit dem, was uns so entsetzlich umtreibt. Die Klimakatastrophe, der Ukrainekrieg, die Flüchtlingskrise.

All die Dilemmata in denen wir feststecken. Und für die wir dringend Lösungen finden müssen.

Suchet der Stadt Bestes. Das heißt wir Christen wissen es auch nicht einfach besser.

Wir haben nicht die eine ultimative Lösung. Sondern wir sind Suchende, zusammen mit allen Menschen guten Willens.

Kirchen können vieles sein. Je nach Platz und Möglichkeiten und Menschen, die sich einbringen mit Herz und Seele.

Gasthaus für Suchende, Stilleort, liebevolles Dach nur für einen Hochzeits- oder Taufaugenblick. Klangraum für Musik-ist-meine-Religion-Menschen.

Willkommensort für Alteingesessene und neu dazugekommene.

Manchmal Asyl für Bedrohte, von Flucht bis Klimakleber.

Fledermauszu Hause, Turmfalkennistplatz und Insektenhotel. Energiewerk für Seele und ganz reale Stromleitungen.

Immer aber und das ist mir wichtig, solidarisch mit den Nöten dieser Welt.

Kirche kann nicht der Ort sein, der das alles uns vom Leib hält, was doch dem Christus in den Leib in die Hände und Füße geschlagen wird. All die Wundmale dieser Welt.

Das erinnern wir doch gerade dieser Tage in der Passionszeit.

Aber auch dass es ein Ende geben kann. Auswege, Umkehr, Rettung. Auferstehung, neues Leben. Gott sei's gedankt. Und auch dafür stehen wir ein. Für diese Hoffnung.

Immer noch und notfalls trotzig. Gott der Herr ist Sonne und Schild.

Ich bin gespannt, was wir hier in Sonsbeck und in der Region XaSoBü mit diesem Gott noch erleben. Welche Wege wir vor ihm entdecken. Und was das mit diesen schönen Mauern hier macht.

Ich liebe Kirche.

Amen.